Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 7 (1766)

Heft: 4

Artikel: Beschreibung der Feld-Lilie

Autor: Müller

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

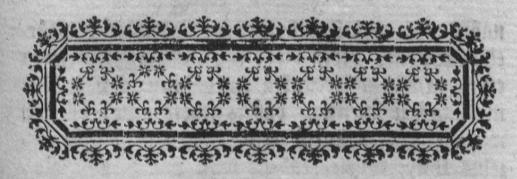
Beschreibung der Feld-Lilie.

Durch hrn. Müller,

der Känserl. Akademie der Naturforscher, der Bäner, schen Akad., der Schweizerischen Gesells. und der dkon. Gesells. zu Bern Mitglied zc.

all the cooler mooning and the STORIES THE THE CHARLEST TORIS . Wheney isologiad liber which it The state of the s and the second stress are the first than the second second over the contract of the contr The madeline became all the track of the control of 是对对人的对象,可以使用的 1000 的人们看到,一个一个一个一个一个一个一个 the straight association and the street of the control of the first for the first of the second

多%) 85 (過%



Beschreibung

der

Feld : Lilie.

Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, auch Salomo ist in aller seiner Zerrlichkeit nicht bekleidet gewesen, wie derselben eins.

Os ist unlängbar, daß in diesem und dem nächst vorhergehenden jahrhunderte mehrere entdekungen in dem Thier und Pstanzenreiche gemacht worden, als nicht nur in einzeln der vorigen, sondern in allen zusammengenommen. Höchstens war die zahl der je in der welt bekanntgewordenen pstanzen, im 16. jahrhunderte auf 1600. arten gestiegen, und ist kennt man mehr als 10000. arten, die in ihre ordnungen, klassen, geschlechter und arten eine getheilet senn. Von den thieren waren ganze klassen und geschlechter unbekannt, die izt ben hundert und tausend verschiedene arten enthalten. Mit der vermehrung der zahl der neuen weltbewohner nahm

nahm man auch ben ihnen neue eigenschaften wahr, eigenschaften, deren bloffe mahrscheinlichkeit nie in eines menschen gebanken gefommen. Wer hat muthmaffen durfen , daß es thiere gebe, die fich wie die weiden durch zerschneidung in so viele ein. gelne thiere vermehren als man will; und die, gleich wie die pflanzen, affe und zweige, d. i. neue pflanzen aus fich schiessen, also auch ihre junge brut ohne befruchtung in vielfachem gliede berporbringen? Wer hat glauben können, daß fich die pflanzen nach art der thiere befruchten, und daß ohne den besis und gebrauch folcher theile, die ben ben pflanzen dasjenige find, was das weibliche und mannliche ben den thieren, kein fruchtbringender same entstehe? und doch ift diefes ju unfrer zeit fo bewiesen, daß man nicht mehr darüber lachet, da ein jeder sich durch seine augen und hande von der mahrheit deffelben überzeugen Kan. Richt nur die entwiklung und der gange wachsthum einer pflanze zielet auf diefen wichtigen augenblik der befruchtung; es ereignen fich annoch ben den pflanzen vor und nach der vermählung gang besondere und gewissen arten eigne falle, und von Diesem will ich hier die ben einigen pflanzen festgesette zeit und stunde, ihre Blüthe auf. und zuzuschliessen, berühren; in welcher zwischenzeit das werk der befruchtung vor fich gehet.

Man findet pflanzen, deren blüthe oder blumenblåtter sich unr einmal dinen, und nie wieder khliessen, und von dieser gattung sind die meistenk kinder der Flora.

Andere dsuen und schliessen sich alle tage zu et-

ner bestimmten stunde; und diese veränderung besobachtet eine jegliche blüthe ganzer wochen und monathe, als Tragopogon, Leontodon, Sonchus, u. s. f.

Andre dinen sich gegen heitere witterung und sonnenschein, schliessen sich aber gegen regen und gegen die nacht, als die Anemone nemorosa u. s.w.

Einige ösnen und schliesen sich nur einmal während ihres ganzen slors. Und die periode, in welcher diese ossen sen, ist ben einigen von zween, dren, und mehrern tagen, als ben der Silene nutans, ben andern von wenigen stunden; so daß man ein ausmerksamer zuschauer senn muß, wenn man ihrer hochzeitstunde benwohnen will. Hat man aber einmal ben der erösnung einer blüthe diese kunde bemerket, so kan man gewiß senn, daß man in den solgenden tagen, zur selbigen stunde, andre blüthen dieser pflanze im schönsten stor antressen wird. Ich will ron dieser lezten gattung zwen benspiele ansühren.

Die Mirabilis longislora, eine amerikanische pflanze, verdienet sowohl ihrer schönen blume, als vorzüglich dieser besondern eigenschaft wegen den liebhabern der kräuterkunde, und der betrachtung der göttlichen werte empsohlen zu werden. Dieser kremdling wird sehr leicht in blumengeschirren, auch in den nördlichen ländern erzogen und zur vollkommenheit gebracht; in den sommern 1764. und 65. hat sie ben mir in meinem vaterlande storiet und reisen samen gebracht. Ihre bluthe hat eine rohrsörmige oder trompetenähnliche gestalt,

\$ 4

ist weisser farbe, einen guten finger lang, schmal am grunde, und wird am ende breiter. Um viet uhr nachmittags ofnet sie sich , und schlieffet sich um mitternacht, doch nicht wie andere blumen, um fich ben folgenden tag wieder ju erofnen, fon' dern auf immer ihre robrformige blume, die new lich weit offen, ben voller kraft und leben war, ist ist am ende so start susammengerollt, so sobt und welkend, daß es auf keine weise möglich ift, felbige gu ofnen, und die innern theile gu befehen! ohne ben jeder anrührung fie zu zerreiffen. diese pflanze nur mit einer blume verseben , odet blüheten alle blumen derselben zugleich oder in et nem tage, so wurden wir dieses wunderbaren anbliks bald vermissen; da sie aber viele blumen trägt, die nach einander zur reife gelangen, fo kan man das vergnügen dieses schauspiels, fast al le tage, während vier bis sechs wochen, an einer pflange genieffen.

Gollten nur die pflanzen der neuen welt, der gleichen eigenschaften bestzen? hätten unsre vorsahrer der natur mehrere ausmerksamkeit gewürdiget, so würden sie die wunder derselben, aus ihren land gütern, und um ihre wohnungen gesehen haben und wenn wir sie mit lust betrachten, so dürsek wir nicht erst aus Indien pflanzen kommen lassen, mm die genaue abmessung und beobachtung der seiten, in welcher gewisse veränderungen ben diesen gewächsen vorgehn, zu bemerken. Wir würden die hand des großen Mechanisten, der alles nach ziel und maas geordnet, in und um uns wahrt ziel und maas geordnet, in und um uns wahrt nehmen. Wir würden über den gehorsam der großen

grossen und kleinen geschöpfe, zu der gesetzten zeit und stunde zu erscheinen, und zu verschwinden, erstaunen, und die unendliche Weisheit und mannigfaltige Allmacht des Schöpfers mit Anbetung verehren.

Um diese wahrheit zu erkennen, dörfen wir nur das Spinnenkraut, eine pflanze, die auf den europäischen sandigten anhöhen wächst, betrachten; diese einheimische wird uns auch dasjenige darstellen, was wir ben der Amerikanerin bewundert haben, und noch weit mehreres.

Ich will erst ansühren, was man von dieser pflanze in den botanischen schriften sindet, darsnächst eine beschreibung derselben geben, und endslich meine anmerkungen benfügen.

Die alten Kräuterlehrer nannten sie Phalangium, und diesen namen hat auch der Hr. von Hale
ler in seiner Enum. Stirpium helv. benbehalten.
Der Mitter von Linnee hat ihr den geschlechtsnamen Anthoricum gegeben, und den namen Phalangium, einer spinne mit 2. augen zugewendet, die schon einige jahrhunderte also benennet worden, und von dem Bellonio in seinen Observ. umständslich beschrieben ist.

Auf deutsch wird sie Weisserwiederthon, und Prospinnenkraut genannt. Man sieht leicht, daß diese letze ungeschikte benennung von dem, von der svinne entlehnten lateinischen name herrühre, und man wird bald gestehn, daß sie vielmehr verdiene die Lilie auf dem Felde, oder die Feldslilie zu beissen.

Det

Der herr von Saller hat unter seine schweize rifche pflanzen 2. arten Phalangia, die fibrofe wurzel haben, und sich von einander durch einfache oder aftige blumenstiele unterscheiden. Die fes unterscheidungszeichen ift aber nicht hinlanglich, denn ich habe sie oft unter einander gewachsen gefunden, bendes mit aftigen und einfachen ftielen. Auch in der übrigen beschreibung find tiese bende arten einander völlig ahnlich , die blumenblatter ausgenommen; diese sollen ben dem einfachen weit gröffer senn. In der Flora suecica des hrn. von Linnee, ist auch der astige und einfache siel, als Caracter specificus, zwoer arten angenommen, die er mit dem trivialname Ramosum und Liliago benennet, wie es aber aus ber neuen ausgabe feiner Spec. plant. erhellet, fo muß ber schwedische Ritter nachher erfahren haben, daß das aftige Spinnenkraut auch einfach gefunden wird, und daher hat er ein anders unterscheidungszeichen suchen muß fen, nemlich in bem Stifte (Pistillum), ben er ben dem Ramosum aufgeriehtet, und ben dem Liliago gebeugt, will bemerket haben. fer unterscheid auch nicht hinlänglich sen, beweiset die veränderung der stellung des stifts in einie gen pflanzen, da er bald aufgerichtet, bald waß ferrecht, bald vertikal oder niedergebeugt, anges troffen wird, und dieß gilt besonders von der une frigen, so daß alles, was von der Liliago gesagt wird, sich auf die abanderung unsers Ramott paffet, und die bemerkung des Sen. von Saller, daß die blumenblatter der Liliago zween zölle breit fenen, den einzigen bekanntgemachten unterscheid gieht; muß aber die groffe ben den pflanzen in feine

leine betrachtung kommen, so wird es nothig senn ein anders merkzeichen aussindig zu machen. Noch erwehnet der Ritter von Linne in seiner Flora Sv. daß diese pflanze ihre blumen ösnet, um 7. uhr morgens, und selbige schliesset um 3. oder 4. uhr nachmittags, und in den Stokholmeraktis 1741. sagt er: dies gewächse ist wild, sehr selten in der welt zu sinden. Das ist die ganze nachricht, die ich von dieser pflanze ben den Kräuterkennern habe einholen können; das solgende wird uns zeigen, das sie weit mehrere ausmerksamkeit verdiene.

Die Beschreibung.

Neinen fasern besett, gehen tief in die erde, und sind an der jahl 4. oder mehrere.

Die Blätter gehen alle aus den wurzeln (folia fadicalia), sind dichte an denselben weiß, sonst bellgrün, dem grase ähnlich, und am ende sehr sisse. Ihre gröse breite ist von 2. bis 5. linien, sie haben hinten eine kleine ribbe (carina), in der nitte sind sie stach und eben, gegen den boden (basis) in eine höhlung zusammen. Ihre länge ist verschiedenlich; einige reichen bis den ersten zweig, ans die bis den dritten. An der zahl sind sie 5. bis 7.

Der Stenctel (Scapus) ist gemeinlich eine elle, dus 2. bis 4. hände hoch, aufgerichtet, etwas und eingebogen, glat, rund und grün, hat den die svige auch gar keine zweige, und ist gestill die svize in einer streke von 7. zöllen, mit 14. Die blüthen beseit.

Die Zweige stehen in einem spizigen winkt von dem stengel ab, ste sind theils ausgestrekt theils etwas einwärts gebogen, 4 bis 6 zölle land mit 7 bis 11 bluthen versehen, und haben an dell grunde, wo sie aus dem stengel hervorsteigen, ein kleines pfriemenformiges blat.

Der Zlumenstiel (Pedunculus), ist der größten långe nach ein zoll lang; zur zeit, wenn die blume blühet, oder nach dem stor, wenn er dissucht trägt. Vor der zeit ist er viel kürzer. Et theilet sich vermittelst eines kleinen Knotens in theile; der, welcher unmittelbar an dem stenst oder an dem zweig sizet, hat kaum die länge die kleinen blumenstielblattes; der obre ist dreymal lang, und da, wo die blume ansizet, dit und bäuchig. Eh die blume blühet, stehet der Stillauswärts, in dem blühen neiget er sich und wirkenm, und, wenn seine blume verblühet, steller wieder ausrecht, und pranget mit der frucht einem spizigen winkel.

Das Blumenstielblat (Folium florale) ist klell und spizig, 1 bis 2 linien lang, und bedekt all fangs die kleinen Knospen ver bluthe. In well gen tagen wächst diese mit ihrem stiel, wie gestall bis auf einen zoll, und läst das Blumenstielblat hinter sich, das gar nicht an länge zunihmt.

Die Krone (Corolla) hat sechs weisse Zlumen blätter (Petala) von gleicher länge, und versche dener gestalt. Die dren inwendige sind eiförmunten schmal, in der mitte breit, oben stump und von einer farbe. Die dren auswendigen und

unten von gleicher breite mit den inwendigen, anstatt aber daß diese von unten auf an breite zunehmen, werden jene schmäler, und endigen sich in einer spize; ihre 2. kanten beugen sich einwärts gegen einander, und dadurch werden sie noch spiziger. Die äusserste spize ist vornen und hinten gelb. Von diesen wechselsweise gestellten, schmalen und breiten, spizen und stumpfen Vlumendlättern bekömt die Feldlilie ein liebliches anssehen. Eh sie sich ösnet sind die Vlumenblätter grün, sehen aus wie ein Kelch (Calix,) und ihun die dienste desselben.

Die Staubträger (Stamina,) sind an der sahl 3. lunge, und 3. kurze; sie sizen um das Keimbehältniß, wechselsweise die langen gegen die breiten, und die kurzen gegen die spizen blumenblätter. Die längsten haben kaum die länge der blumenblätter. Ihre fäden (filamenta) sind weiß, glatt, aufgerichtet, unten und oben schmäler. Ihre Staubbehältnisse (Antheræ) sind gelb; unter einer vergrösserung sind sie unten grüngelb, und haben oben 2. surchen, die mit einem gelben meelstaube (pallen) belegt senen. Der Hr. dinnee giebt 4. surchen an.

einigen blumen grün, ben andern gelblich und ein wenig drenekigt.

Der Stift (Pistillum,) ist wie die staubfaden weiß, und scheinet ein wenig dunner zu senn. Er von gleicher lange mit den staubträgern, sondern sichtbarlich

sichtbarlich långer, daher er anch, nachdem so die blumenblåtter geschlossen haben, vor denselbe hervorraget. Er steht in einigen blumen austrichtet, ben einigen grade aus, und ben ander niegergebogen; gemeinlich ist er gegen das Köldten (Stigma) etwas auswärts gebogen. Die Köldten ist vor der spize stumps; die kanten desselben, scheinen durchs glas von einer menge kleiner klaren warzen rauch. Der Hr. von Linnel macht es drevekigt, mir aber ist es nicht möblich einige eken an demselben zu entdeken.

Das Feuchtbehältniß (Pericarpium) ist einkuglichte, ein wenig drenekigte kapset, von der größe eines guten pfesserkorns. Sie ist auswendigtat, und hat 6. kleine furchen; inwendig 3. kannern, 3. thuren und 3. dunne wände.

Der Same ist groß, drenekigt, hat zwo platte und eine erhabene seite. Ansangs schneeweißben mehrerer reise kohlschwarz; in einigen kammerkhabe ich ein korn, in andern 2, und höchstell 3. gefunden, also hat wenigskens diese art nicht wie Hr. von Linnee sagt, Semina numerosa.

Sie ist nicht so selten in der welt als der Mitter angiebt; sie wächst ohne pslege in Dännemark Deutschland, Frankreich, Schweizerland, und Wothland. Ich habe sie sehr häusig in der nach barschaft um Friederichsthal ben Koppenhagen auf troknen sandigten anhöhen, zwischen gebüschen von buchen und eichen gefunden. Daselbst blübet in der mitte des julit und fortsährt bis ausgang der augusts.

Munici,

Unmerfungen.

denn man unfre Seldlilie mehr als einmal über tage anfieht, wird man bald gewahr, daß ihre blumen vor dem mittage mehr geöfnet find, als nach demfelben; diese eigenschaft hat man ben verschiedenen beobachtet, allein, daß hier jede bluthe lich nur einmal öfnet, und hierauf wie ben der amerikanischen pflanze auf ewig schliesset, ist meis nes wissens, wie die übrigen folgenden anmerkungen, noch nie bekannt gemacht worden. Blumen zu blühen anfangen, sind die Blumen. blätter grün, und haben, wie gesagt, das ansehn eines kelchs. Die Blumen, die sich des morgens im vollen flore zeigen werden, haben bereits beute in der mittagsstunde die weisse farbe angehommen, und um 5 uhr abends find sie fast vols lig weiß und zusehens gröffer. Um 7. uhr stehn die spizen der 3. schmalen oder aussern blumenblatter in etwas geöfnet, oder von den andern entfernet. 11m 9. uhr haben sich auch die innern blumenblatter also geofnet, daß man die staubträger siebet. Um mitternacht machen die 6. blumenblatter in ihrem abstande von dem keimbehaltnisse einen winkel von 45. graden, und um 7. uhr morgens stubnden sie horizontal, oder machten einen rechten winkel mit demselben. In der mittags kunde hatten sie sich in der gestalt eines bogens rutlings gebeugt, so daß sie mit der spize ihren blu-Menstiel berührten. Um 4. uhr hatten sie sich so

fehr wieder zurükbegeben , daß sie mit dem stifte einen winkel von 45. grad machten. Nach 6. uht hatten fich die 3. innern oder breiten blumenblatter bereits um die faubwege und faubfaden geschlossen, und die schmalen blatter naberten fich alfo den breitern, daß sie um 11. uhr an diesen lagen, und die befruchtungstheile um mitternacht vollig bedeft waren; nur der stift blieb, so weit er vermoge seiner lange aussen vor den blumenblattern hervorstehet, sichtbar. Eh der morgen erscheinel find die blumenblatter fo febr an die befruchtungs! gefässe gezogen, und in einander gedrebet, daß fie gang untentlich fenn und mit den staubfaden glet che breite machen. Ist kan man durch ihre zwi schenraume bas befruchtete germen sehen, und 34" gleich wie es an groffe zunihmt; in einem tage find fie vollig well, und hangen berab wie zerriffene fadelle

Weilen, wie gesagt, die 3. aussern Vlument blåtter sich des abends um 7. uhr ösnen, und ill gleicher stunde die 3. innern blumenblåtter einer im verblühen begrissenen blume sich geschlossen hat den, so sieht man zu gleicher zeit die blumenblåtter einer zu blühen anfangenden, und einer verblühenden blume in einer gleichen stellung, doch unterscheidet man leichtlich an der weisse der blätter, diesenige, welche den stor anfängt, und die welche ihn endiget, denn ben den leztern sind die blätter blässer und weniger sest, den den erstern aber schneeweiß und frisch. Die Zeit des flord dieser blume kan also von 7. uhr abends dis 7. uhr des nächstsolgenden abends angesexet werden das ist, ein leben von 24. stunden. Die blumen die

die sich in dieser zeit gezeiget haben, denen und deigen sich nie mehr; auch ist es nicht möglich die blumenblätter von den befruchtungstheilen oder unter sich zu scheiden, ohne sie zu zerreissen. Die befruchtung ist geschehn: die mutter schwüllet aus aller traft, und in wenigen tagen ist die frucht dur vollkommenheit gebracht. Da selten mehr als eine blume an jeglichem zweige unsver Feldlilie sich täglich ösnet, sondern die eine nach der andern von unten auf florieret, so kan man dieses schaus wiel viele wochen geniessen.

Fragt man, wie können die Blumenblatter lo schleunig ihre schöne gestalt verändern, so fest an dem befruchtungstheile kleben, und sich zusammenrollen, so muß ich sagen, daß man an ihnen hach der jusammenrollung eine klebrige Seuchtigkeit bemerket, die zum theil die ursache ihrer veränderung ift. Woher die fenchtigkeit? wenn man das keimbehaltniß betrachtet , zur zeit , da die blumenblatter horizontal stessen, wird man an denselben einen kristalnen Tropfen wahrneb. men, und innerhalb einigen minuten wird man dren derselben sehen. Diese sigen ordentlicher weis se swischen das keimbehaltniß und die 3. langern Raubfäden, und bestehn aus einer zähen feuchtigteit, vermuthlich von gleicher art mit derjenigen, die sich in den honiggruben (neckariis,) verschiedener pflanzen befindet. Sobald nun die 3. breiten blumenblatter, die hinter den langern stanbfaden stehen, sich gegen abend schliessen, druken se diese stanbfaden, und diese hinwiederum die saftteichen tropfen; das keimbehältniß macht einen wie IV Grut 1766. derstand (3)

derstand, und folglich entsteht ein zerplazen der tropfen, die solchergestalt längst den staubträgern, den stift, und den blumenblättern hinsliesset, und sie insgesamt zusammenklebet. Und dieß ist nicht der einige nuze dieser perlentropfen; ich vermuthe noch einen andern, der möglich der eigentliche zwek ist, warum sie da senn, und warum die blumenblätter sich schliessen.

So ich oft während des blubens den Stift betrach tet habe, bin ich doch nie gewahr worden, daß das geringste von dem meelstaube der anthern we der an dem stiel noch an dem tolbgen desselben go Tlebet habe, obgleich die staubbehaltnisse gang for nigt und aufgeschwollen geschienen, und die kleine robrigte warze, die das kolbgen rings umgeben/ fowohl als ein groffer heller tropfen, oben auf das kölbgen, in voller erwartung darstuhnden; und da der Stift und die Staubfähen schneeweiß sind, der Meelstaub aber gelb, konnte die befruchtung nicht leicht vor fich gehen, ohne daß ich spuhren davon bemerken follte; ich sahe ohne einiges merk mal einer geschehenen vermählung, die blumen sich schliessen und verblühen. Gleichwohl wachsell einige Reimbehaltnisse jusebens, werden grun! und geben reife und gute samenforner; andere werden gelber, fleiner und verwelken, folglich if es klar, daß nur jene befruchtet worden, diese aber unbefruchtet geblieben. Allein, die art und weise, wie jene befruchtet worden, da man vor der zuschliessung der blumen keine zerplazung und einlassung des mehlstaubes wahrnihmt, und die ursache, warmn die leztern unbefruchtet geblieben

ist noch verborgen. Mur eine wiederholte auf. merksamkeit kan eine gegrundete muthmassung ans geben: Die blubende blume bat, so lange sie offen ist, ihren stiel etwas gebeugt, wodurch sie ein wenig abhängig wird, und der stift stehet meift wagrecht mit einer etwas erhabenen spize, aus der ursache, wie man glaubt, damit der befruchtende meelstand auf das tolbgen hinfalle; doch dieser twek wird hier nicht erreichet, wie wir gesehen haben, sondern die natur, die immer an mitteln reich ift, wählet einen andern weg: fie zeuget aus dem keimbehaltniffe einen gaben faft, der in drep tropfen herausquillt, schließt die blumenblatter, und führet durch die schlieffung diese zerflogne feuch. tigkeit zu dem meelstaube der anthern hin, von bier führt die feuchtigkeit einige theile des staubes hin auf das kölbgen, und macht sie daselbst zerplazen. In dieser mennung werde ich bestärket durch die gelben körner, die ich, nachdem die befruchtung vorben, und die blumenblatter so schmal geworden, daß sie mit mühe von den staubfaden du unterscheiden sind, långst dem stifte und ben eis nigen auf das kölbgen, als so viele schalen des kruchtbarmachenden othems, ligen sehe. Wenn es ben einigen bluthen an diesem safte fehlet, oder derselbe nicht weit genug hinunter zum kölbgen getrieben wird, so haben wir die ursache, warum berschiedene keimbehaltnisse unfrnchtbar bleiben.

Es ift genugsam bekannt, daß viele kräuter ge-Wisse theile besizen, die man Saft oder zonig-Druben nennet, und darinn eine klare feuchtigkeit aufbehalten wird. Man weiß wenig von dem nusen nuzen derselben, sondern man hat angenommen, daß die bienen die materie des honigs, die papislions und andre insetten ihre nahrung daraus ziechen. Ben unsver Feldlilie sinden wir das gant besondere: einen honigsaft ohne honiggefässe, und das ausserordentliche und nie erhörte, daß dieser saft die befruchtung befördere.

Die neuen beobachter haben bemerket, daß bas Rolbgen des Stifts, welches ben den pflanzen bas fenige ift, was die Vulva ben den thieren, gegell die zeit der begattung einen klucen tropfen aus' schwizet, der die auf demselben durch die luft, winde, insetten oder andre mittel hingeführte forn lein des meelstanbes zerplazen macht, und so beit fleinen elementarischen kügelchen, die die körnlein in sich enthalten, durch die Vulva in die mutter trompete verhilfet. Man sieht auch diesen tropfest ben einigen unsver Feldlilie; ben einigen ift et nicht zu entdeken gewesen; die leztern find auch unfruchtbar geblieben. Ben allen vollkomnen pflan sen ist diese auf dem tolbgen sich zeigende feuchtig keit zur fruchbarmachung gleich unentbehrlich und sum zerplazen des meelstaubes hinlanglich; ben un fern blumen ift das erstre, und nicht das leztere! wie aus dem obigen erhellet.

Noch eine brauchbare Anmerkung. Der Ritter von Linnee hat aus der bemerkung der bestimmten zeit und stunden, in welchen sich einige kräuter öfnen und schliessen, einst ein projekt zu einer Psanzenuhr entworfen; schade ist, daß diese gedanken nicht weiters ausgeführt worden, da eine solche uhr bendes nuzen und vergnügen bringel würde.

würde. Frenlich bedarf man nach seiner angabe verschiedener frauter und solcher, die zum theil nicht gut zu bekommen find, und daher wurde die einrichtung, und der besit einer solchen uhr nicht ledermanns werk seyn. Ich bin deshalb bedacht gewesen, eine festgesetzte ordnung nicht nur in der seit sich zu öfnen und zu schliessen, sondern auch in der verschiedenen stellung ihrer blumenblatter du bestimmten zeiten ben unsern einheimischen blumen zu bemerken, um daraus die stunden des tages, und wo möglich auch der nacht durch das anschauen einer einzigen pflanze zu erkennen. Zu einer folden lebendigen uhr , scheinet mir unfre Feldlilie vorzüglich brauchbar. Wäre mir diese bflanze in ihrem geburtsorte so nahe gewesen, daß ich sie einige male des tages hatte beobachten konnen, so zweiste ich nicht, daß ich ja aus ihr eine stundenuhr zur ziemlichen vollkommenheit gebracht haben würde; da ich mir aber mit pflanzen, so in was fer und potten aufbehalten waren, habe behelfen muffen , und diese veranderung ihrer wohnung lweifelsohn in etwas wird gewürket haben, fo muß ich die genauste bestimmung denen überlaffen, die sie in der nahe haben. Diese liebhaber merden die verschiedenheit in der anzeige der stunden bergleichen konnen , wenn sie einige pflanzen auf ihren geburtsortern, andere in potten oder in wassergläsern betrachten. Ich wage zum voraus einen versuch zu geben, die stunden nach den veranderungen der blumenblatter, so wie ich sie in einigen wochen ben den meisten beobachtet habe, zu bemerten.

Die Feldlilie als ein Stundenzeiger betrachtet:

Die 3. aussern Blumenblätter ein wenig geöfnet

dlle 6. Blumenbl. so weit gedfnet, daß man die befruchtungsgefässe sehen kan

Alle Blumenbl. in einem winkel von 45. grad.

Alle Blumenbl. in einem rechten winkel

Alle Blumenbl. also zurükgebogen, daß sie mit ihren spizen den Blumenstiel fast berühren.

Alle Blumenbl. in einem winkel von 45. grad

3. innere blätter geschlossen, und die 3. aussern in einem wizigen winkel

Alle Blumenblätter dichte an einander geschlossen

zeigen 7. Uhr Abends.

zeigen 9. Uhr Abends.

zeigen Mitternacht.

zeigen 6. Uhr Morgens.

zeigen Mittag.

zeigen 4. Uhr Nachmittags.

zeigen 6. Uhr Abends.

zeigen Mitternacht.

Dieß ist das leben und der stor der blüthen eines tages, so bald aber diese um 6. uhr abends die innern Blumenblätter schliessen, so stehen schon and dere blumen in bereitschaft die aussern blätter sudsen, und die stunden des künstigen tages anzuseigen. Auf diese weise geht es alle tage fort, so lange eine blüthe an der pflanze ist.